Ein Programm des Friedens.

Rom, 14. Februar.

Für die heutige Kammersitzung waren die Erklärungen des neuen Ministerpräsidenten Marchese di Rudinì angekündigt, weshalb die Galerien überfüllt und auch die Deputirten sehr zahlreich erschienen waren. Die Diplomatenloge war ebenfalls dicht besetzt. Der Eintritt Crispi's, der jetzt ein einfacher Deputirter ist, in den Berathungssaal verursachte einige Bewegung.

Ministerpräsident Rudinì begann seine Ausführungen mit dem Versprechen, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Ersparungen in allen Budgets, auch in denen des Krieges und der Marine, zu erzielen. Das Kabinet, sagte er, eignet sich das von der Kammer in der Sitzung vom 31. Januar proklamirte Ersparungsprogramm an. Mit diesem Programm und für dasselbe werden wir kämpfen und entweder siegen oder fallen. Vor Ihnen und vor dem Lande übernehmen wir die wohlüberlegte Verpflichtung, das Gleichgewicht im Budget ohne neue Belastung der Steuerträger zu erreichen.

Dringend erscheint auch die Regelung des Umlaufs der Banknoten. Wir werden Maßnahmen vorschlagen, um die Kreditverhältnisse in dauernder Weise zu bessern. Politische Gesetze werden wir für den Augenblick nicht in Antrag bringen, da wir denken, daß das Land vor Allem seine wirthschaftliche Wiedergeburt anstrebe.

Ueber die auswärtige Politik äußerte sich Rudinì wie folgt: „Auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik befinden wir uns in Uebereinstimmung mit dem Lande. Wir werden seiner Stimme, welche wir mit so großer Klarheit bei den letzten Wahlen vernommen haben, gehorchen, und werden die Würde der Nation unangetastet aufrecht erhalten, indem wir für ihre wahren Interessen Sorge tragen. Unsere Politik wird einfach, aufrichtig und ohne Hintergedanken sein, wie es einem Lande zukommt, welches wirklich den Frieden will. Unser Programm ist zum Glück ein gemeinschaftliches mit den Staaten Europas.

Das Verlangen nach dem Frieden und das Bedürfniß desselben, das ist die Idee, um welche sich die Mächte vereinigt haben, welche für sich die unbedingte Sicherheit und für Europa eine dauerhafte Ruhe erreichen wollten. Wir werden unseren Allianzen eine feste, sichere Treue bewahren. Wir werden durch unser Verhalten aller Welt zeigen, daß wir keine Angriffsabsichten hegen. Mit Unrecht sind Zweifel, Verdächtigungen und Mißtrauen über unsere Beziehungen zu Frankreich aufgetaucht: wir werden uns bemühen, jede falsche Beurtheilung auszuschließen. Wir sind überzeugt, daß wir durch eine gemessene, ruhige Haltung Vertrauen einflößen werden, das wir zu verdienen glauben.

Infolge der gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten und des volkswirthschaftlichen Unbehagens befindet sich Italien in einem schwierigen Momente; allein wir werden uns wieder erholen, und zwar rascher als man glaubt. Eine mächtige Anstrengung und fester Wille werden genügen, um das Ziel zu erreichen. Eine nothwendige Bedingung hiezu ist die Erhaltung des Friedens.

Schließlich erklärt Rudinì, daß das Kabinet um rasches Eingehen in die Berathung der von demselben vorzulegenden Gesetzentwürfe bitte damit es baldigst erfahre, ob es das Vertrauen der Kammer besitze, da es auf seinem Posten weder bleiben will, noch darf, wenn es nur mit Mühe geduldet oder geschützt würde.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten Rudinì wurde vom Hause mit lebhafter Aufmerksamkeit angehört und stellenweise mit Zustimmung begrüßt.

Imbriani und Bazilai machen einige Vorbehalte in Betreff der auswärtigen Politik, Ersterer insbesondere in Betreff der Tripelallianz.

Ueber Antrag des Ministerpräsidenten beschloß die Kammer, sich bis zum 2. März zu vertagen, um der Regierung Zeit zu gönnen, die in der ministeriellen Erklärung angekündigten Vorlagen vorzubereiten.

Zur Personengeld-Tarifreform

bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende ersichtlich aus dem Eisenbahnministerium stammende Auslassung:

Den Bezirks-Eisenbahnrähen geht im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten die erfreuliche Mittheilung zu, daß es in der Absicht liege, eine Reform des Eisenbahn-Personengeldtarifs auf folgender Grundlage zur Durchführung zu bringen: Unter Beseitigung der vierten Wagenklasse bezw. Vereinigung mit der dritten soll für diese der jetzige Einheitssatz der vierten Klasse mit 2 Pfg. für den Personenzug-Kilometer erhoben werden. Der Einheitssatz für die zweite Klasse soll (von 6) auf 4 Pfg. und für die erste Klasse (von 8) auf 6 Pfg. herabgesetzt werden. Für Benutzung der Schnellzüge ist ein Zuschlag von 1 Pfg. für den Kilometer vorgesehen. In Folge dieser Tarifherabsetzungen sollen die Rückfahrkarten, Sommerfahrkarten und Rundreisehefte beseitigt oder doch nur ohne Preisermäßigung ausgegeben werden. Das früher bestandene Gepäckfreigewicht soll ebenfalls wegfallen, dafür aber eine Ermäßigung des Gepäck-Frachtsatzes eintreten. Zeitkarten Schülerkarten und Arbeiterkarten sollen beibehalten werden.

Daß diese Grundzüge dem entsprechen, was wir in mehrfachen Erörterungen als das im Interesse der Einfachheit, Billigkeit und Gerechtigkeit zu erstrebende Ziel einer Personengeld-Tarifreform hingestellt haben, muß uns im Interesse der Sache mit hoher Befriedigung erfüllen. Die Bedenken, welche gegen diese Grundzüge geltend gemacht werden können und zum Theil auch bereits geltend gemacht sind, richten sich im Wesentlichen darauf, daß eine Verbilligung des Fahrgeldes für die unteren Volksklassen damit überhaupt nicht verbunden ist, und die Ermäßigung in den oberen beiden Wagenklassen nur bei Einzelfahrten zum Ausdruck kommt, während bei Hin- und Rückfahrt unter Benutzung der Schnellzüge sich sogar noch eine Erhöhung ergiebt. Eine Rückfahrkarte 2. Klasse würde sich von 9 Pfg. für den Kilometer jetzt auf $4 + 1 \times 2 = 10$ Pfg. für den Schnellzugkilometer und eine Rückfahrkarte 1. Klasse von 12 Pfg. für den Kilometer jetzt auf $6 + 1 \times 2 = 14$ Pfg. für den Schnellzugkilometer erhöhen. Gegenüber der ministeriellen Erklärung, daß Arbeiterkarten (zur Erleichterung des Verkehrs der Arbeiter zwischen ihren Wohnorten und ihren Arbeitsstellen), und zwar jedenfalls zu dem bisherigen äußerst mäßigen Satze von 1 Pfg. für den Kilometer — bei durchgängigem Uebergange in die 3. Wagenklasse — bestehen bleiben sollen, daß ferner auch Schüler- und Zeitkarten, ebenfalls zweifellos unter Gewährung der bisherigen Erleichterungen, zur Ausgabe gelangen sollen, und endlich im Hinblick auf die von dem Ministerialdirector Fleck am 31. vor. Monats in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses gemachte Zusicherung, daß der Localverkehr, speciell der großen Städte (im Interesse einer Erleichterung der wachsenden Nothstände auf dem Gebiet der Wohnungs- und Miethsverhältnisse), besondere weitgehende Berücksichtigung finden solle, wird jenen Bedenken kein allzu großes Gewicht beigelegt werden können. (???)

Für den wirklich Bedürftigen, den Arbeiter, ist nicht der Fern-, sondern gerade und fast ausschließlich der Nah- (Lokal-) Verkehr von ausschlaggebender Bedeutung. Wird für dessen Erleichterung — wie durch die eingeführten Arbeiterfahrkarten zum Preise von 1 Pfg. für den Kilometer geschehen — in ausgiebiger Weise Vorsorge getroffen, so dürfte kein genügender Grund vorliegen, über mangelnde Verbilligung des Fernverkehrs Klage zu führen, zumal in der allgemeinen Ueberführung aus der jetzigen 4. in die 3. Wagenklasse ein nicht zu unterschätzendes Benefizium von hervorragend sozialpolitischer Bedeutung liegt. Daß für die wohlhabenderen Reisenden in der 2.

Der Mausefallenkerl.

Skizze von Hedwig Erlin-Schmeckebier.

[Nachdruck verboten.]

Es war an einem Spätherbstnachmittag. Auf dem schmalen Wiesenweg, welcher vom Walde her in das Städtchen führte, wanderte langsamen, ermüdeten Schrittes ein junger, ärmlich gekleideter Bursche. Er schien einen langen Marsch gemacht zu haben, denn seine abgerissenen Schuhe waren dick bestäubt. Ueber der Schulter trug er ein Bündel Mausefallen, glänzender Blechgeschirre und allerlei kleiner Haushaltungsartikel, doch die schwere Last beeinträchtigte kaum merklich die Haltung seiner biegsamen, zierlichen Gestalt. Ein grauer, schmutziger Schlapphut warf seinen Schatten über das schöne Antlitz des jungen Savoyarden. Einige tiefschwarze, glänzende Locken lagen vom Winde verwirrt über der Stirn, unter der ein paar langbeschattete, dunkle Augen leuchteten, die zuweilen mit träumerischem, wehmüthigem Ausdruck hinunter in die nahe Stadt blickten, welche im Abendsonnenscheine vor ihnen lag. Wie weit mochte er wohl noch zu gehen haben, ehe er den fremden Ort, sein Wanderziel, erreichte? In welchem gastlichen Hause würde er wohl heute sein Haupt zur Ruhe legen? Der junge Bursche seufzte tief auf. Doch nur einen Augenblick überkam ihn eine solche trübe Stimmung, dann umspielte wieder ein sorgloses Lächeln seinen ausdrucksvollen Mund, daß die weißen Zähne wie Perlen zwischen den rothen Lippen leuchteten. „Die Sterne sind meine Lichter, und das grüne Gras ist mein Bett. Was will ich mehr?" dachte er zufrieden bei sich und summte in seiner Heimathssprache eines jener monotonen, melancholischen Lieder, an denen sein Land so reich ist. Rüstig schritt er dabei vorwärts der Stadt zu. Ganz in Gedanken vertieft, hatte er gar nicht bemerkt, daß er sich immer mehr einer eleganten, von prachtvollen Gärten umgebenen Villa näherte, welche ziemlich isolirt am Wege lag. Erst die Stimmen mehrerer spielender Kinder vor dem Hause schreckten ihn aus seinen Träumereien und er blickte auf. Doch kaum hatten die Kinder den Savoyardenknaben wahrgenommen, als sie schreiend, wie eine Heerde, in die der Wolf gefahren ist, mit dem Rufe auseinanderstoben: „Ein Mausefallenkerl, ein Mausefallenkerl, der nimmt uns mit!" Der also Gefürchtete blieb jetzt stehen und sah den Kindern traurig nach. Er liebte die Kinder so sehr. Was hatten nur diese hier, weshalb liefen sie weg, warum fürchteten sich überall, wo er seine Waare anbot, die Kleinen so vor ihm? Der junge Bursche wischte sich aufathmend den Schweiß von der Stirn und warf sein Bündel auf die andere Schulter. Dann ging er auf das Thor zu, welches in den Park der Villa führte. Es war freilich schon gegen Abend, aber trotzdem wollte er es noch einmal versuchen, hier seine Waare anzubieten. Vielleicht brauchte man in dem vornehmen Hause eine Kleinigkeit, vielleicht konnte er sich ein paar Groschen zu einem Abendbrot verdienen. Denn daß man ihm, auch wenn man nichts brauchte, nur aus Mitleid etwas abkaufen könnte, das glaubte der arme Savoyardenknabe längst nicht mehr. Er hatte sich auf seiner Wanderschaft an vieles gewöhnt, an harte Worte, an Verachtung und Unbarmherzigkeit, aber Hunger und Kälte, an die sich der Mensch nie und nimmer gewöhnt, ließen ihn immer wieder aufs Neue bitten. Denn Stolz, Temperament, Leidenschaft werden bei den meisten Menschen nur zum Bettelstabe, wenn sie bittere Noth leiden. Der Bursche mußte einen breiten Kiesweg des Parkes entlang schreiten, um in den Hof der Villa zu gelangen. Kein Mensch begegnete ihm, alles war still wie ausgestorben, nur seine Schritte knirschten im Kies, und die Mausefallen klirrten eintönig aneinander.

Da schimmerte plötzlich links durch das Gebüsch ein helles Gewand. In der Annahme, dort irgend Jemand zu finden, dem er seine Waare anbieten könnte, schlug der junge Bursche einen kleinen Seitenweg ein. Plötzlich befand er sich einem lauschigen, ringsum von hohem Gebüsch eingeschlossenen Platz gegenüber, auf welchem zwischen zwei mächtigen Lindenbäumen eine Hängematte angebracht war, in der eine junge, hellgekleidete Dame, mit einem aufgeschlagenen Buch in der Hand, der Ruhe pflegte. Als sie den Mausefallenkerl in ihrer Nähe erblickte, fuhr sie mit einem leisen Schrei in die Höhe. Nachdem sie aber kaum einen Blick in sein schönes Antlitz, in dem sich Leidenschaft und Verstand gleich deutlich ausprägten, gethan hatte, sagte sie freundlich:

„Was willst Du hier, wer bist Du?"

„Maritano, nennt man mich, Madam'," antwortete der Knabe mit wohlklingender Stimme und nahm den großen Hut vom Kopfe, so daß die wundervollen, schwarzen Locken sichtbar wurden.

Die junge Gräfin Rittberg richtete sich auf und blickte interessirt auf den jungen Burschen, sie konnte nicht umhin, für sich zu murmeln: „Welche entzückenden, bezaubernden Augen!" Dann sagte sie laut:

„Komm nur näher, Maritano, wo bist Du her und was wünschst Du bei mir?"

Der Bursche hielt sich jedoch in respektvoller Entfernung und erwiderte, während seine Blicke an der Gräfin vorbei in die Ferne schweiften: „Tage und Wochen brauchte ich, um von meinem Lande hierher zu kommen, aber eine Heimath habe ich nirgends."

Er schwieg eine Weile, dann fuhr er lebhaft fort „Sehen Sie, Madam', hier meine Waare! Von Dorf zu Stadt und von Stadt zu Stadt trage ich sie, um sie feilzubieten. Brauchen Sie nicht auch eine Kleinigkeit? Seien Sie die Erste in dieser Stadt, die mir etwas abkauft, ich bitte Sie."

Geschäftig legte Maritano sein Bündel neben sich und begann bald dieses, bald jenes Stück anzupreisen.

Die Gräfin lächelte und beobachtete jede Bewegung des schönen Knaben.

„Ich werde Dir abkaufen," sagte sie endlich und nickte Maritano zu, „laß das jetzt und sage mir lieber etwas von Dir selbst. Wo wohnen Deine Eltern?"

Wieder blickte Maritano mit dem unbeschreiblich wehmüthigen Ausdruck die Gräfin an und entgegnete: „Ich habe keine Eltern mehr. Meinen Vater kannte ich gar nicht, und meine Mutter starb, als ich noch nicht drei Jahre alt war."

„Und wie alt bist Du jetzt?" fragte die Gräfin theilnehmend.

Maritano erröthete und wurde sichtbar verlegen, dann antwortete er stockend: „Ich — Madam' — ich weiß es nicht. Es wurde Frühling und Winter und Sommer und Herbst, doch mir sagte Niemand, wie oft ich das schon erlebte."

„Armes, armes Wesen!" Die junge Gräfin sah gedankenvoll vor sich hin. Der fremde schöne Knabe und sein Leid bewegten sie sonderbar.

„Komm her, Maritano," sagte sie weich, gieb mir die Hand und —" Maritano war, von dem Gefühl der Dankbarkeit und der Freude über die ihm entgegengebrachte Theilnahme überwältigt, auf die junge Dame zugeeilt, hatte ehrerbietig ihre zarte Hand ergriffen, um einen Kuß darauf zu drücken. Dann erhob sich die Gräfin und deutete zerstreut auf einige Blechgeschirre, die sie zu kaufen wünschte.

Maritano löste die erwählten Sachen aus dem Bündel und nannte den sehr mäßigen Preis.

Die Gräfin griff in ihr Geldtäschchen und drückte dann dem Knaben ein Goldstück in die Hand. Aber Maritano schüttelte traurig den Kopf:

„Ich kann nicht herausgeben, Madame", sagte er.

„Das sollst Du auch nicht — laß doch das dumme Geld — und komm morgen um dieselbe Zeit wieder hierher, Du kannst es mir dann zurückgeben," flüsterte die junge Dame, ihre Schlußworte mit einem scherzenden Lächeln begleitend. Dann wandte sie sich schnell ab. Maritano stammelte erfreut seinen Dank und versprach wiederzukommen.

Während er langsam den Weg, den er gekommen, wieder zurückging, wandte er sich noch einmal nach der vornehmen, mitleidigen Dame um, doch er sah sie nicht mehr.

Gräfin Rittberg dagegen hatte sich in einen Schaukelstuhl in ihrem Boudoir niedergelassen. Sie lächelte, ein seufzendes „Ach" entschlüpfte ihren Lippen, dann verschränkte sie die vollen Arme im Nacken, neigte das Köpfchen zurück und wippte leicht mit der Fußspitze den Schaukelstuhl auf und ab.

„Maritano hieß er, ein schöner Name — ein noch schönerer Träger desselben — sonderbares interessantes Wesen dieser Knabe."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910217028/fragment/page=0001

und 1. Wagenklasse unter Umständen eine Vertheuerung eintritt, in der 2. Klasse um 16.7, in der 1. Klasse um 11.7 pCt., dürfte durch die sonstigen Vortheile und Vorzüge des in Aussicht genommenen Tarifsystems mehr als aufgewogen werden. (???)

Vorstehende Zeilen wird man nur mit Kopfschütteln lesen können. Was ist das für eine „Reform", bei der eine Verbilligung des Fahrgeldes für die unteren Klassen nicht eintritt, wohl aber eine Vertheuerung durch Neueinführung einer, wenn auch ermäßigten Gepäckfracht, bei der ferner der Fernverkehr für die 1. und 2. Klasse durch direkte Erhöhung der Hin- und Rückfahrtspreise und durch Einführung der Gepäckfracht vertheuert wird? Wenn die ganze Reform darin bestehen soll, daß Nichts verbilligt, Vieles vertheuert, die Rückfahrkarten, Sommerkarten, Rundreisehefte 2c. beseitigt werden und nur die bisherigen Schüler-, Zeit- und Arbeiterkarten zu dem bisherigen Satz bestehen bleiben sollen, so wird sich das Publikum dafür bedanken. Auch der Verdrämung mit dem „Benefizium von hervorragend sozialpolitischer Bedeutung" stellt sich die Thatsache gegenüber, daß die vierte Klasse schon vielfach, namentlich im Fernverkehr, mit Bänken versehen und dadurch der dritten beinahe gleich gemacht ist, als bedeutungslos dar. Für den Lokal- und besonders den Marktverkehr kann der zahlreichen und umfangreichen Gepäckstücke wegen die vierte Klasse überhaupt nicht aufgehoben werden; sollte es dennoch geschehen, so ist die Folge eine Vertheuerung selbst des Lokalverkehrs, da die Marktleute dann ihre Kiepen und großen Körbe als Gepäck aufgeben und bezahlen müssen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 14. Februar.

Zweite Lesung des Einkommensteuergesetzes.

Die Berathung wird mit § 9 fortgesetzt, der aufzählt, was von dem Einkommen in Abzug gebracht wird. Absatz 4, der bestimmt, daß die direkten Staats- und Kommunal-Steuern, die vom Grundeigenthume und Gewerbebetriebe entrichtet werden, führt zu einer größeren Debatte.

Abg. Strachwitz (Centrum) beantragt, die Worte „Grundeigenthum, Gewerbebetriebe" zu streichen, um dadurch alle direkten Staats- und Kommunalsteuern abzuziehen.

Die Regierungsvorlage bestimmt, daß nur die direkten Staatssteuern abgezogen werden.

Abg. Bismarck (kons.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag Bismarck wird mit 147 gegen 143 Stimmen abgelehnt, ebenso der Antrag Strachwitz. Der Antrag Schmieding, der auch die Staats- und Kommunalsteuern aus dem Bergbau abziehen will, wird angenommen und mit dieser Verordnung dann der ganze Absatz 4 nach der Kommissionsfassung.

Abg. Lückhoff (nl.) und Genossen beantragen als Zusatzabschnitt zu § 9 nicht nur die Versicherungsbeiträge, die für eine staatliche Versicherung, sondern auch solche, die an Privatversicherungsgesellschaften gezahlt werden, bis zum Betrage von 500 Mark vom Einkommen abzuziehen.

Abg. Rickert (frs.) beantragt, diesen Betrag auf 900 Mark zu erhöhen.

Montag: Fortsetzung.

Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 16. Februar.

— **Augenheilanstalt.** Nachdem die langjährig bestandene Gräfe'sche Privatangenheilanstalt eingegangen, hat Herr Professor Dr. Bunge eine ausgedehnte Privatklinik für Augenkranke im Parkbade errichtet.

— **Der Conservative Verein für Halle und den Saalkreis** hält am Mittwoch, den 18. cr., in Freybergs Garten eine Wanderversammlung des 3. Bezirks ab, in welcher Herr Dr. Ulrich über „Urtheile eines Engländers über Colonialpolitik im Allgemeinen und über englische Colonialpolitik im Besonderen" sprechen wird.

— **Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieure** hält morgen Dienstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr im Gasthofe zur Stadt Hamburg eine Sitzung ab. In der Tagesordnung werden folgende Punkte zur Besprechung gelangen: 1) Einläufe. — Geschäftliches. 2) Mittheilungen über das neue Dampfkesselgesetz von Herrn Oberingenieur F. Münter. 3) Ueber neue Feilenhaumaschinen Herr Gustav Schmidt. 4) Eine neue Trocken-Einrichtung für Backsteine, Dachziegel und Thonwaaren überhaupt, Herr A. Schaaf. Beide letzteren Besprechungen werden durch das ausgeführte Stück bezw. Modell belegt. 5) Mittheilungen aus der Erfahrung. 6) Fragekasten.

— **Stadttheater.** Die nächste Aufführung von Rich. Wagners Tristan und Isolde findet am kommenden Mittwoch statt, da es möglich war, für diesen Tag die Orchester-Verstärkung zu bekommen. Die Aufführung der Oper „Der Rattenfänger von Hameln" mit Herrn Demuth als Rattenfänger und Fräulein Pleschner als Gertrud findet dieserhalb erst am nächsten Freitag statt. Beide Aufführungen werden im Abonnement gegeben.

÷ **Walhalla-Theater.** Im Walhallatheater beginnt heute, Montag, ein neuer Spielplan, der wieder eine Reihe Abwechselungen und Ueberraschungen verspricht.

— **Der Zweigverein der deutschen Privatbeamten** hierselbst hielt am Sonnabend im Restaurant „Marx-latour" seine Generalversammlung ab. Der erstattete Jahresbericht ließ eine erfreuliche Weiterentwickelung des Vereins erkennen. Die Mitgliederzahl ist von 82 auf 90 gestiegen. Als ein bedeutender Fortschritt kann namentlich die vom Verbande errichtete Krankenkasse bezeichnet werden. Die nächste Vereinsfestlichkeit findet am 6. März in der Kaiser-Wilhelmshalle statt.

§ **Der Verein der Bienenväter von Halle und Umgegend** hielt am Sonnabend im Gasthof zum rothen Roß hierselbst eine Versammlung ab, in welcher zunächst der erste Punkt der Tagesordnung: „Wie ist das Vereinsinteresse zu heben und zu pflegen" eingehend erörtert und mancher praktische Vorschlag entgegengenommen wurde. Darauf fand die Zahlung der Jahresbeiträge und die Aufstellung des diesjährigen Programms statt.

— **Der Kriegerverein zu Halle** veranstaltete gestern im auf das Originellste dekorirten Saale des „Neuen Theater" einen carnevalistischen Abend, der von den Mitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besucht, einen äußerst gedeigenen Verlauf nahm.

† **Tischler Innung.** Behufs Wahl eines Gesellenausschusses und Beisitzern des gewerblichen Schiedsgerichts waren seitens des Vorstandes der hiesigen Tischler-Innung die bei den Innungsmitgliedern in Arbeit stehenden Gesellen am Sonnabend Abend in der Magdeburger Bierhalle zu einer Sitzung eingeladen. Nachdem der Obermeister, Herr Schondorf, die sehr zahlreich Erschienenen mit dem Zwecke der Einberufung bekannt gemacht, erklärten dieselben sich in demonstrativer Weise gegen die Innungsbestrebungen und ihre sämmtlichen Einrichtungen und lehnten die Vornahme dieses bez. Wahlen ab. Die Versammlung stand nach den Ausführungen der Protestler scheinbar unter dem Drucke sozialdemokratischer Bestrebungen, die in dem Innungswesen einen furchtbaren Feind derselben erblicken. Die Innung wird dessenungeachtet zur Constituirung ihres gewerblichen Schiedsgerichts innerhalb des Innungsausschusses nunmehr eigene Bestimmung treffen über die Personen der Beisitzer und Stellvertreter und behördlich um deren Befürwortung nachsuchen. Die übrigen Institutionen, an welchen den Gesellen durch Vertreter ein Recht zur Theilnahme an der Verwaltung derselben zusteht, wird die Innung ohne deren Zuthun nunmehr allein verwalten.

— **Zur Richtigstellung der jungenauen Nachrichten und Gerüchte,** welche über die Todesart des Zöglings des hiesigen Pädagogiums von Rauchhaupt umlaufen, wird uns von zuständiger Stelle Folgendes mitgetheilt: Es ist richtig, daß der Gärtnerlehrling Schotte, nach seinen Angaben gereizt durch den Muthwillen der Schüler, die wie in früheren Tagen, so auch an dem betreffenden über bestellten Gartenacker gelausen waren und sich dies nicht hätten verbieten lassen wollen, dem jungen von R. mit dem — übrigens nicht mit Messing, sondern mit Leder beschlagenen — Stiel einer Peitsche einen Schlag versetzt hat, der den Rücken treffen sollte, unglücklicherweise aber den Hinterkopf traf, ohne indessen dort irgend welche bemerkbaren Spuren zu hinterlassen. Aber das Befinden des Getroffenen, dem unmittelbar nach dem Ereigniß die nöthige ärztliche Pflege zu Theil wurde, gab Anfangs so wenig Anlaß zu ernsten Besorgnissen und schien sich stetig so zu bessern, daß man auf Anrathen des Arztes Abstand davon nahm, den Eltern Mittheilung zu machen, um diese nicht unnöthig in Sorge zu versetzen. Erst am dritten Tage trat ganz unerwartet eine Wendung zum Schlimmen ein, welche in kürzester Zeit zum Tode führte, wahrscheinlich in Folge eines Gehirnschlages. Inwieweit jener verhängnißvolle Schlag und ob auch andere Umstände dabei mitwirkend waren, ist bis jetzt nicht erwiesen.

Provinz und Reich.

)(**Merseburg,** 15. Febr. In dem zur Flur des Dorfes Zweimen bei Zöschen gehörigen Gehölz wurde am Freitag der Leichnam eines etwa 40jährigen Mannes aufgefunden, der vielleicht schon acht Tage dort gelegen haben mochte. Nach vorgefundenen Papieren ist der Todte der Arbeiter Friedrich Bürger und hat derselbe zuletzt in Oberröblingen in Arbeit gestanden. Man vermuthet, daß B. in angetrunkenem Zustande in dem Gehölz eingeschlafen und schließlich erfroren ist.

§ **Laucha,** 15. Febr. Ein als vermißt gemeldeter sechsjähriger Knabe von hier ist am Sonnabend in Burkersrodaer Flur aufgefunden worden. Derselbe war ein Stückchen mit einem Schlitten mitgefahren, hat sich dann verlaufen und ist erfroren. Die Leiche lag hinter einem Dornbusch im Graben.

† **Jena,** 15. Febr. Ein namhafter Afrikareisender hat sich hier mit der Tochter eines berühmten Forschungsreisenden und Gelehrten verlobt, nämlich Dr. Hans Meyer mit der Tochter von Prof. Ernst Häckel.

[!] **Weimar,** 14. Febr. Bis jetzt sind bei dem Vorstande der Thüringischen Versicherungsanstalt 1235 Anträge auf Bewilligung von Altersrenten gestellt worden. Täglich gehen deren noch in nicht unbeträchtlicher Zahl ein, so daß anzunehmen ist, es werde die bei einem Bestande von etwa 300 000 Versicherten in Thüringen in Aussicht genommene Zahl von 3000 Rentenanträgen seitens solcher Personen, die am 1. Januar d. J. 70 Jahre oder älter sind, erreicht werden. Bis jetzt sind 287 Anträge zur Anerkennung gelangt, 204 zur weiteren Aufklärung zurückgegeben worden. Die Rentenbewerber umfassen alle Klassen der Arbeiter. Nach dem Geschlechte gehören von den Bewerbern 991 dem männlichen, 240 dem weiblichen Geschlechte an.

.·. **Mühlhausen,** 14. Febr. Auf der Chaussee zwischen Görmar und Grade, gerieth gestern Abend 4½ Uhr der bei Gebrüder Schmidt hier bedienstete Fuhrknecht Menge Eigenrode unter den Bierwagen. Infolge der erlittenen Verletzungen trat sofortiger Tod ein!

?. **Leipzig,** 15. Febr. Da hier der städtische Konsument ewig über hohe Fleischpreise klagt und dabei der Landwirth noch reichlich Ursache hat, über niedrige Gebote für sein Vieh sich zu beschweren, haben Landwirthe der hiesigen Umgegend eine Bank gegründet, welche das Geschäft im Schlacht-Vieh, Ein- und Verkauf, in die Hand und dem Zwischenhandel aus der Hand nehmen soll. Die Fleischer, die sich gegenüber dem Ring der Zwischenhändler seither in einer üblen Lage befanden, betheiligen sich gleichfalls an dem Unternehmen und so werden bei dem Wegfall des bedeutenden Gewinnes, den der Zwischenhandel beanspruchte, der Bauer, der Fleischer und der Konsument gewinnen. Die Bank kürzt vom erzielten Preis der angelieferten und verkauften Waare 4% und übernimmt für den liefernden Landwirth jedes Risiko, da bei etwaiger Zahlungsunfähigkeit eines Käufers die Bank den Verlust trägt. Hoffentlich entspricht diese Art der Selbsthülfe den gehegten Erwartungen.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die weiße Dame.

Komische Oper in 3 Akten von A. Boieldieu.

Die gestrige Aufführung der „weißen Dame", deren Erscheinen sich durch mehrere Wochen verzögert hatte, war gerade keine besondere hervorragende, so anerkennenswerth auch einzelne Leistungen und im Speziellen die des Orchesters waren das unter der energischen Leitung des Kapellmeisters Weintraub durchweg nur Gutes bot. Herr Fernandus Koch sang den Georg Brown nicht immer mit Glück; er war vor Allem nicht fest, ganz bedenkliche Intonations- und sonstige Tonschwankungen störten den Eindruck der Gesammtleistung, die den Charakter des Unfertigen zu sehr an sich trug, als daß wir den bekannten Mantel der christlichen Liebe über sie decken könnten. Nichtsdestoweniger wies die Leistung immerhin derartige Vorzüge auf, daß der liebenswürdige und drollige Galgenhumor, mit dem der Sänger die verflixt hohen Töne behandelte, in den Kauf genommen sei. Mit einer Art Galgenhumor wollen auch wir nicht allzu strenge ins Gericht gehen, sondern unsere Ansprüche den gegebenen Verhältnissen anpassen und unsere Hoffnung auf eine Wiederholung der lieblichen Oper setzen, bei der dann hoffentlich die kleineren und größeren Unsicherheiten weichen und eine Gesammtleistung aus festerem Guß geboten wird, denn Herr Koch ist ein Sänger von immerhin bemerkenswerthen stimmlichen Mitteln, die auch größeren Ansprüchen Stand halten. Herr Keller war ein brillanter Gaveston, den wir gerne acceptiren. Das Pächterpaar wurde von Herrn Brinkmann und Fräul. Buttschardt vorzüglich gegeben. Herr Brinkmann leistete sich einige fürchterliche Kalauer, die das zahlreich erschienene Sonntagspublikum gut gelaunt in den Kauf nahm. Frl. Buttschardt war eine schelmische Jenny, die aus ihrer Parthie gesanglich wie darstellerisch viel zu machen wußte. Die Romanze von der weißen Dame, sowie das Duett mit Georg, in dem auch Herr Koch Gutes bot, wurden von der beliebten Künstlerin bemerkenswerth gesungen. Auch sonst zeugte die Leistung von verständnißvoller Interpretation der Musik und des Textes. Sehr gut sang Fräul. Kaminsky das reizende Spinnlied im 2. Akt. Fräul. Pleschner (Anna), deren Textaussprache viel zu wünschen übrig ließ, wußte sich mit ihrer Parthie recht zufriedenstellend abzufinden. Musikalisch sicher ist die junge Künstlerin in allen ihren Parthien, nur fehlt noch die seelische Vertiefung in den Geist der Musik, die zielbewußte Interpretation desselben und das energische Nachspüren der Textworte um den einzelnen Leistungen die Weihe des Gottesgnadenthums der wahren Kunst testiren zu können. Die Chöre ließen diesmal viel zu wünschen übrig, hauptsächlich der Sopran hat einzelne Stimmen aufzuweisen, an die kein musikalisch-kritischer Maßstab, wohl aber der der Breitegrade anzulegen ist, so unangenehm roh und breit wurde die Textaussprache behandelt. Bei der Versteigerungsscene im 2. Akt, dessen Dekorationen gerade nicht zu begeistern vermochten, wurden zum Anzünden der Kerzen Streichgebraucht; ich glaube, es waren sogar schwedische. Anachronismen lassen sich auf der Bühne zwar nicht immer, aber doch oft genug vermeiden. Die ersten Phosphorzündhölzchen kamen 1816 zuerst in den Handel, die Scene aber spielte im Jahre 1759. Solche Anachronismen lassen sich vermeiden.

Halle, 16. Februar. — m. — r.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 15. Februar. Der frühere Besitzer des „Tagesanzeiger" Wilhelm Heinrich Born, geboren am 11. Februar 1842 in Vahlen bei Wiesbaden, hat nach seiner Konfirmation als Kaufmann gelernt, später jedoch eine Buchdruckerei erworben. Er ist wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Erpressung, wegen Wechselfälschung und Betrugs mit 4 Jahren Zuchthaus, sowie endlich wegen Vergehens gegen § 184 des Reichsstrafgesetzbuchs vorbestraft. Gegenwärtig steht er abermals unter der Anklage der Wechselfälschung und des Betrugs, sowie der Beleidigung und Nöthigung. Letztere beiden Vergehen werden vom Gerichtshof darin gefunden, daß Born sich gegen drei seiner Lehrlinge hier nicht wiederzugebender Handlungen schuldig machte bezw. sie durch Gewalt zur Duldung derselben nöthigte. Weiter hat Born in acht Fällen von ihm ausgestellte Wechsel widerrechtlich mit den Acceptvermerken hiesiger und auswärtiger Firmen versehen und dieselben dann als echt dem Bankier W. in Pegau zur Discontirung übergeben. Dieser wurde auch getäuscht und zahlte nach Abzug von Disconi und Provision die betreffenden Summen aus. So fertigte er am 1. September einen Wechsel über 975,75 Mk., am 20. September über 684,25 Mk., am 25. über 845 Mk. und am selben Tage über 1175,50 Mk., am nächsten Tage über 1201 Mk., am 29. Okt. über 1525 Mk., am 9. November über 1000 Mk. und am 10. Novbr. 994,75 Mk. Nur der zuerst ausgegebene Wechsel wurde von Born gedeckt, alle übrigen sind nicht eingelöst, darunter auch das am 27. Dezember fällig gewesene Papier über 1201 Mk., welches prolongirt wurde. Born führte zu seiner Vertheidigung an, daß er die Absicht gehabt habe, die Wechsel einzulösen und deswegen M. gebeten habe, dieselben nicht zu begeben. Born hatte aber genau gewußt, daß er nicht in der Lage war, die Wechsel zu decken und ist nachmals auch zu seinem Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden. Unter Ausschluß mildernder Umstände wurde Born zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Bei der Strafausmessung wurde kraschärfend berücksichtigt, daß er bereits zweimal wegen desselben Verbrechens, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist und daß er die incriminirten abscheulichen Handlungen als Lehrherr begangen und somit die ihm auferlegten Pflichten als Lehrherr in gröblichster Weise verletzt hat.

Berlin, 13. Februar. Ein Abenteurer ersten Ranges stand gestern in der Person des Musikschriftstellers Karl Emil Seifert vor der 3. Strafkammer hiesigen Landgerichts I, um sich wegen Betruges, Bedrohung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der früher hier wohnhaft gewesene Angeklagte verheirathete sich im Jahre 1869 und siedelte mit seiner Frau 1874 nach Amerika über. Im Jahre 1880 wurde diese Ehe durch Urtheil des Superior Court von Buffalo wegen Ehebruchs des Angeklagten geschieden und ihm die Wiederverheirathung bei Lebzeiten seiner Frau ausdrücklich verboten. Er veranlaßte dieselbe jedoch sofort am Tage seiner Scheidung, vor einem Notare in Buffalo eine eidliche Erklärung abzugeben, durch welche sie ihm die Erlaubniß zur Wiederverheirathung ertheilte. Seine geschiedene Frau kehrte nach Deutschland zurück, der Angeklagte selbst blieb in Amerika.

Im Jahre 1888 lernte er in Kalifornien eine Frau Dr. M. G. kennen, welche sich dort mit ihrem schwer kranken Ehemanne aufhielt. Er wurde der Musiklehrer der Dame, und da er ein sehr gewandtes Wesen und einnehmendes Aeußere be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910217028/fragment/page=0002

Fitz, so gewann er die Zuneigung der Dame, welche sich noch in dem Jahre, in welchem ihr Mann starb, mit ihm verlobte. Er erklärte seiner Braut, daß er Grund und Boden in Kalifornien besitze und in Deutschland 8000 Thaler zu liegen habe, welche für ihn bei der Großjährigkeit seines jüngsten Kindes frei werden würden. Da er bei der Frau M. G. außerdem den Glauben lebendig erhielt, daß er sie heirathen würde, so nahm dieselbe gar keinen Anstand, ihm auf seinen Wunsch ein Darlehen von 2100 Dollars zu gewähren. Der Angeklagte wurde inzwischen amerikanischer Bürger und kehrte 1889 nach Deutschland zurück. Bald darauf folgte ihm Frau M. G., er holte sie von Bremerhaven ab und lebte mit ihr längere Zeit auf ihre Kosten herrlich und in Freuden.

Sie hielten sich etwa 14 Tage in Dresden auf, verweilten bis April 1890 in Wien und Frau M. G. bezahlte nicht nur ihre und seine „kleinen" Ausgaben, sondern händigte dem Angeklagten zur Schlußabrechnung in Wien auch noch eine 1000-Dollar-Note ein. Von Wien kam das Pärchen nach Berlin, und der Angeklagte lebte fortgesetzt auf Kosten seiner Verlobten, welche er planmäßig in dem Wahne erhielt, demnächst eine Frau Musikschriftstellerin zu werden. Er theilte mit ihr einen mehrmonatigen Sommeraufenthalt bei Königs-Wusterhausen, gab daselbst sowohl seiner Verlobten, als auch deren Tochter Musikunterricht und — brach ihr schleunigst die Treue. Bei Frau M. G. wohnte eine Gesellschafterin, Miß D. F., welche mit ihr nach Deutschland gekommen war, um hier Musik zu studiren. Schon in Wien hatte sich zwischen ihr und dem Angeklagten ein Liebesverhältniß entwickelt, welches sich in der Landeinsamkeit so offenbar fortsetzte, daß schließlich Frau M. G. sich genöthigt sah, von dem Angeklagten eine Erklärung über diesen Zwiespalt der Natur zu fordern.

Und nun kommt ein außerordentlich perfider Akt des Angeklagten. Er erklärte ihr, daß er sie allein liebe, aber an ihrer Gegenliebe zweifle, und er wußte durch allerlei Vorspiegelungen die in ihn wirklich vernarrte Frau dazu zu bewegen, daß sie ihm — als Beweis ihrer Liebe — einen Schein ausstellte, in welchem sie ganz wahrheitswidrig bekannte, daß sie schon zu Lebzeiten ihres Mannes sich dem Angeklagten hingegeben habe. — Als Herr Seifert diesen Schein in der Tasche hatte, kam seine niedrige Gesinnung zum vollen Ausbruch. Er kannte nun keine Scheu mehr, und als die ganze Gesellschaft wieder nach Berlin zurückgekehrt war, trat er vor Frau M. G. hin, erklärte ihr, daß er die Miß F. heirathen werde, und nöthigte ihr ein Schriftstück ab, wonach sie sich verpflichtete, für den Unterhalt Beider so lange zu sorgen, bis er einen Erwerb gefunden haben würde. Er zwang die Frau zur Unterzeichnung dieses Schriftstücks durch die Drohung, daß er im Weigerungsfalle das obige Bekenntniß ihres Fehltritts mit ihrer Photographie in der Police Gazette in Newyork veröffentlichen würde. Unter dieser Drohung lockte der gefährliche Mensch der gezängstigten Frau nach und nach ca. 5000 Mark und eine Anzahl von Schmucksachen ab. — Im November reiste er mit der Miß F. nach London, ließ sich dort mit derselben trauen und kehrte dann wieder nach Berlin zurück, um das Erpressungsgewerbe hier fröhlich fortzusetzen. Er war bald wieder bei der Frau M. G. und verlangte von ihr — wieder unter der Drohung, daß er das kompromittirende Schriftstück in Amerika veröffentlichen werde — eine Summe von 300 Mark „zur Begründung einer Zeitung". Er wurde von ihr vertröstet und ihm dann eine Falle gestellt.

An dem Tage, zu welchem sie den Angeklagten wieder bestellt hatte, hatte sie im Nebenzimmer einen Fremdenführer Effert postirt, welcher der englischen Sprache mächtig ist und jedes Wort, welches gewechselt wurde, genau zu hören vermochte. Der Angeklagte kam und verlangte abermals 2000 Mark, wobei er seine alten Drohungen wiederholte, gleichzeitig aber auch einen Revolver hervorzog und sie zu erschießen drohte, sobald sie irgend einen Schritt gegen ihn unternehmen sollte. Frau M. G. stellte ihm einen Check über 2000 Mark auf die Dresdner Bank aus, wies dieselbe jedoch an, keine Zahlung zu leisten, und erstattete Strafanzeige. — Mit seiner Festnahme wurde der Kriminalschutzmann Krajewski beauftragt. Derselbe trat ihn am 27. November an der Werdebahnhaltestelle am Nollendorf-Platz und forderte ihn auf, ihm nach der Polizei zu folgen. Er weigerte sich aber dessen, erklärte, daß er amerikanischer Bürger und Redakteur sei, und drohte, den Schutzmann mit seinem Schirm zu schlagen, wenn er ihn noch länger belästigen würde. Erst als der Beamte Miene machte, seinen Revolver zu ziehen, folgte er und wanderte dann in die Untersuchungshaft.

Der Angeklagte, welcher ein äußerst schreibs- und redegewandter Herr ist, gab von seinem Leben eine Schilderung, die wie ein Kapitel aus einem Roman klang. Er erzählte viel von seinen äußerst gut bezahlten Klavierstunden, welche er der vornehmen Welt in Kalifornien gegeben, und von den großen Summen Geldes, welche er verdient, bis eine Art Krach über ihn gekommen. In Palavena und Süd-Kalifornien habe er auf einer Soirée Frau Dr. M. G. kennen gelernt, und diese habe sich nun geradezu an seine Fersen geheftet, aber alle seine Offerten, sie zu heirathen, durch eitle Vorwände hinzuziehen gewußt. Von San Francisco sei sie nach Norwalk in Ohio zu ihren Eltern gegangen, er sei nach Mexiko, Guatemala, Honduras, San Salvadore, Nicaragua, Panama ꝛc. gereist; das Geld, welches er von Frau M. G. erhalten, sei durch den Ankauf von Kuriositäten aufgebraucht worden, welche er seinen Freunden in Europa mitbringen wollte. In Europa habe er Briefe von der Frau M. G. vorgefunden, mit der Bitte, sie aus Bremen abzuholen, und nun habe in Deutschland das gemeinsame Leben begonnen. Er bestreitet, der Frau falsche Vorspiegelungen gemacht oder sie bedroht zu haben, behauptet auch, daß er die ernste Absicht gehabt habe, sie zu heirathen, aber durch ihre Verzögerungen und Vorwände daran verhindert worden sei. Die Geldsummen, welche er von der Frau erhalten, habe er nicht zu seinem Vortheile aufgewendet, sondern zu den gemeinsamen Ausgaben. Sie scheinen Beide hier sehr üppig gelebt und die ersten Plätze in den Theatern belegt, auch in den vornehmsten Restaurants gespeist zu haben.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Silberstein, gab sich ernste Mühe, die Schuld des Angeklagten fraglich erscheinen zu lassen und die Glaubwürdigkeit der Frau M. G. in Zweifel zu ziehen. Es half aber nichts, denn gegen den Angeklagten traten drei Frauen auf, die allem Anschein nach den gleichen Groll gegen ihn im Busen tragen: seine erste geschiedene Frau, die betrogene Verlobte und seine jetzige Frau, ehemalige Miß F. Was die drei Damen gegen den Angeklagten ausgesagt, entzieht sich der Berichterstattung, da dieser Theil der Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde. Bei einem anderen Theile mußte der Dolmetsch Dr. Friedländer das Verständniß vermitteln. — Staatsanwalt Großpietsch hielt die Anklage für durchaus erwiesen und den Angeklagten für einen äußerst gefährlichen Menschen. Er beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag noch hinaus. Er hielt es für erwiesen, daß der Angeklagte unter falschen Vorspiegelungen und in der festen Absicht, die Frau M. G. sitzen zu lassen, eine ganze Zeit lang auf Kosten derselben mindestens ein äußerst gemächliches Leben geführt habe. Der Gerichtshof proklamirte durch den Mund seines Vorsitzenden, Direktors Betge, seine Ueberzeugung auch dahin, daß Alles, was der Angeklagte vor einem kompromittirenden Verhalten der Frau M. G. behauptet, nichtswürdige Verleumdung sei, und daß der Angeklagte in ehrloser und gemeiner Weise die Zuneigung der Frau zu eigenem Vortheil ausgenutzt habe. Er verurtheilte deshalb den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

Tondern. Am 9. d. Mts. Nachmittags erhielt unsere Aktienbrauerei vorm. Werther von Ketium die Depesche: „Bin eben glücklich mit Bier angekommen Siems" und betrifft dies eine Sendung des edlen Gerstensaftes, die in drei Handlschlitten mit neun Mann Bespannung von Rodenäs aus nach Sylt auf dem Eise befördert worden ist.

Möge es den durstigen Syltern gut schmecken! Wohl noch nie ist Bier in der Weise nach Sylt gesandt worden, denn als in früheren Jahren bei hartem Winter die Schlittenfahrt möglich gewesen ist, war das Biertrinken auf Sylt in der Winterzeit nicht gebräuchlich.

London, 14. Febr. In der gestern in Whitechapel ermordeten Frauensperson ist von einer ihrer Genossinnen eine gewisse Frances Coleman erkannt worden. Sie will dieselbe kurz vor der Entdeckung des Mordes in Gesellschaft eines Mannes in Seemannstracht nach der Richtung, wo die Leiche aufgefunden wurde, gehen gesehen haben. Andere wollen in ihr eine Frances Hawkins und wieder Andere ein unter dem Spitznamen „Corroty Nell" (die rothhaarige Nelly) bekanntes Frauenzimmer erkannt haben. Ein Frauenzimmer Namens Ellen Callaran hat ausgesagt, daß sie mit Frances durch Commercialstreet gegangen sei und um 2 Uhr Morgens einen als Matrosen gekleideten Mann getroffen habe; derselbe habe sie angeredet, aber sein Bild habe ihr nicht gefallen; er habe sie an der Jacke gerissen und ihr ins Auge geschlagen; darauf habe er der Frances ein Anerbieten gemacht und diese sei mit dem Manne gegangen. Andere wollen die Ermordete in einer Kneipe gesehen haben, wo sie zur Eile antrieb, weil sie um 12½ Uhr ein Stelldichein am Gewölbebogen habe; auch auf der Straße soll sie gesehen worden sein, und man will gehört haben, daß der Begleiter sagte: „Wenn Du nicht mit mir heimgehen willst, wirst Du mit keinem Anderen mehr heimgehen!" Auf Grund der Aussage eines Mannes im Güterdepot, welcher der Polizei eine Schilderung des angeblichen Begleiters der Ermordeten gab, hat der Polizeiinspektor die in den Docks und im Flusse liegenden Schiffe durchsuchen lassen. Man tadelt den Polizisten Thompson, welcher die Leiche auffand, daß er bei derselben stehen geblieben ist und nicht dem Manne gefolgt ist, dessen Tritte er noch gehört haben will. Das ist seit dem August 1888 das neunte Opfer „Jacks des Aufschlitzers", welchen man auf Grund der bereits mitgetheilten Beobachtungen für den Urheber des Mordes hält. Folgendes ist die Liste der früheren Opfer: 1. Eine Frau, welche mit 39 Stichen im Leibe auf der Treppe eines Hauses gefunden wurde. 2. Emma Elis. Smith, 45 Jahre, durch einen Stich in die Brust getödtet in Osbornstreet. 3. Martha Tabram, mit vielen Wunden am Körper in den George Yard Buildings, Commercialstreet, gefunden. 4. Mary Ann Nicholls, mit abgeschnittenem Halse und verstümmeltem Körper in Buckrstow gefunden. 5. Anny Chapman, in derselben Weise verstümmelt in einem Hofe von Hanburystreet gefunden, wobei einige Körpertheile fehlten. 6. Elisabeth Stride, mit durchschnittenem Halse in Bernerstreet gefunden. 7. Katharine Edowes, gefunden in Mitre Square mit durchschnittenem Halse und herausgenommenen Eingeweiden. 8. Mary Jane Kelly, gefunden in Dorletstreet mit abgeschnittenem Halse, abgeschnittenen Ohren, Beinen und sonstigen fürchterlichen Verstümmelungen.

London, 14. Febr. Man setzt sehr große Hoffnungen auf den neuen Polizeihauptmann Bradford, welchem in Indien die Aufhebung einer geheimen Mörderbande gelang. Er hat seine findigsten Geheimpolizisten nach dem Osiende gesandt. Man glaubt, es sei wiederum Jack der Aufschlitzer gewesen. Andererseits gedenkt die Heilsarmee ihre Organisation zur Auffindung des Mörders zu benutzen. Sie hat im Osiende drei Körperschaften, die sogenannten Spelunkenschwestern, welche die ärmsten Winkel im Hellsinteresse besuchen, zweitens die Rettungsmädchen, welche sich mit der Besserung gefallener Frauenzimmer abgeben, und dann die Kerkerthorbrigade, welche mit den Verbrechern auf gutem Fuße steht.

London, 14. Febr. Die Polizei hat heute Mittag in den Docks einen Mann mit blutgetränkten Kleidern verhaftet, welcher eine Viertelstunde vor der Auffindung der Frauenleiche in Whitechapel in Gesellschaft der Ermordeten gesehen worden ist. Der Verhaftete ist ein Schiffsheizer, welcher seit langer Zeit polizeilich beobachtet worden ist. Die Polizei glaubt bestimmt, daß sie jetzt „Jack den Aufschlitzer" erwischt hat. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, ist der Name des heute Morgen verhafteten angeblichen Mörders der gestern in Whitechapel todt aufgefundenen Frauensperson Thomas Saddler. Eine Frau soll auf dem Polizeibureau zu Protokoll gegeben haben, daß sie den Verhafteten mit der ermordeten Frau in Streit gesehen. Ein Polizeisergeant hat angegeben, eine Viertelstunde nach dem Morde Saddler mit blutbefleckten Händen begegnet zu sein. Saddler leugnet entschieden, das Verbrechen begangen zu haben.

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 13. Februar.

Aufgeboten: Der Handelsmann Franz Rennecke, Oberglaucha 36, und Anna Schäfer, Elm. — Der Lackierer Otto Heinze, Halle, und Anna Ida Schneider, Löbejün. — Der Eisenbahn-Packmeister Richard Hollbach, Ströbitz, und Friederike Fuchs, Halle.

Eheschließungen: Der Schlosser Karl Krause, Königstr. 18, und Johanne Therese Louise Vester, alter Markt 20.

Geboren: Dem Baunternehmer Wilhelm Schneider 1 S. Friedrich Willy, Lafontainestraße 3. — Dem Zimmermann Julius Siegmund 1 S. Karl Albin Max Paul, Meckelstr. 7. — Dem Spediteur Friedr. Moritz 1 T. Marie Louise Martha, Schwetschkestraße 15. — Dem Restaurateur Friedrich Trautwein 1 T. Wilhelmine Louise Elsa, kl. Ulrichstraße 35. — Dem Zimmermann Otto Förkel 1 T. Auguste Marie Anna, Bahnhofstraße 6. — Dem interimistischen Oberwachtmeister Karl Reinhardt 1 T. Meta, Fritz-Reuterstraße 2. — Dem Buchdrucker Ludwig Gorges 1 T. Gertrud, Dachritzgasse 13. — Dem Zahntechniker Cäsar Lucht 1 T. Ella Magdalena Hilda, gr. Ulrichstraße 37.

Gestorben: Des Stadtbahnkutschers Ernst Hampel S., todtgeboren, Lessingstraße 24. — Des Königl. Landraths Wilhelm v. Rauchhaupt S. Simon 13 J., Franckeplatz 1. — Die Wittwe Bertha Tantz geb. Brandt 51 J., gr. Märkerstraße 13. — Des Schuhmachermstrs. Wilhelm Großmann Ehefrau Johanne geb. Scheferdecker 41 J., Schützengasse 1. — Dem Versicherungsbeamten Woldemar Ziebald T. Anna 1 J., Meckelstraße 10. — Der Hausdiener Max Wirth 31 J., Sophienstraße 30. — Der Lehrer a. D. Theodor Schaufuß 66 J., Zwingerstraße 27b. — Der Briefträger a. D. Johannes Kaufhold 70 J., Landwehrstraße 8/9. — 3 unehel. S., 1 unehel. T.

Telegramme und letzte Nachrichten.

ou **Wien, 16. Februar. Die von Crispi geplante umfassende Personaländerung innerhalb des diplomatischen Korps soll nicht durchgeführt werden, dagegen wird eine enger begrenzte Bewegung, die die Botschafter nicht berührt, eintreten.**

r **Rom, 16. Februar. Die zwischen 10 und 11 Millionen betragenden Abstriche im Kriegsressort sollen durch folgende Maßnahmen ermöglicht werden. Hinausschiebung der Einstellung der Jahresklasse 1874 bis zum Januar 1892 4,300,000 Lire Dispositionsbeurlaubung von 15,000 Mann 3 Millionen Lire, Entziehung des Pferdes für die Hauptleute der Infanterie und Beschränkung der Pferdevergütungen auf diejenigen Offiziere, welche die Pferde thatsächlich besitzen 1,070,000 Lire, Abschaffung der Oberkommandos der Militairbezirke und Beschränkung der Bezirksstäbe 450,000 Lire, Modifikation des Gesetzes über die Hülfsoffiziere 500,000 Lire Reorganisation des Verwaltungs- und Zahlmeisterwesens 600,000 Lire, Aufhebung des Invaliden- und Veteranen-Korps 250,000 Lire, Aufhebung des Löhnungszuschlags von 5 Centesimi täglich für die Fahrer bei der Artillerie und dem Ingenieurkorps 200,000 Lire, Herabsetzung der Cadres der Depotkompagnien der Infanterieregimenter 250,000 Lire, endlich eine Verringerung der Militärgerichte.**

Berlin, 15. Februar. Die „Kreuzzeitung" polemisirt gegen den bekannten, die Bismarck'sche Fronde verurtheilenden Artikel des „Deutschen Tageblattes" und sagt: Herrn v. Helldorff überlassen wir dem „Tageblatt" gern; wir haben seine Politik niemals für weitsichtig und für die konservative Sache ersprießlich gehalten, vielmehr stets geglaubt, daß seine Beeinflussung der Presse schließlich zur Sprengung der konservativen Partei führen mußt Die Mißstimmung, welche er durch seine Artikel im „Deutschen Tageblatt" neuerdings in der konservativen Partei hervorgerufen, bestätigt dies. Die „Kreuzzeitung" spricht sich auch für Wiederherstellung der schutzzöllnerischen freien Vereinigung im Reichstage aus.

Berlin, 15. Februar. Die Kommission des Abgeordnetenhauses begann gestern Abend die Berathung der Erbschaftssteuervorlage und lehnte mit 17 gegen 6 Stimmen die Besteuerung der Erbschaften zwischen Ascendenten und Descendenten ab.

Paris, 15. Febr. Die Meldung der „France", daß an den diesjährigen Uebungen vier Armeekorps, das 5., 6., 7. und wahrscheinlich das 8., theilnehmen werden, wird dahin berichtigt, daß zu zwei ganzen Corps Theile von zwei anderen treten werden. Die Uebungen finden bei Chaumont im Bezirke des siebenten Armeekorps statt.

Brüssel, 15. Feb. Der Generalrath von der Arbeiterpartei beschloß gestern in geheimer Sitzung am zweiten Osterfeiertage in Brüssel eine Riesenmanifestation für das allgemeine Stimmrecht zu veranstalten.

London, 15. Febr. Hier eingetroffene Chilenische Privatdepeschen melden, die Insurgenten hätten Valparaiso eingenommen. Die Ueberzeugung verbreitet sich immer mehr, daß eine ausländliche Macht die Insurgenten stützt. (??)

New-York, 15. Febr. General Sherman ist gestern gestorben.

Sing-Acad. Dienstag 8 Uhr Ueb. Volksschule.

1 Schreibtisch, 1 braun pol. Bücherbrett, 1 gr. Spiegel verkauft **Wilhelmstraße 33.**

Wirthschafterin, Kochmamsels Verkäuferin, junge Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Köchin, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen weist nach
Pauline Fleckinger, Rannischestraße 19.

Eine **Köchin,** die einen Theil der Hausarbeit mit übernimmt, sucht zum **1. April,** Frau
Amalie Funcke,
Königsplatz 4.

Elegant **möbl. Wohnung,** auch Burschengelaß, zu vermiethen
Gr. Ulrichstr. 38, III.

Ein saub. Stubenmädchen, welches in besseren Häusern gedient hat, wird zum 1. April bei hohem Lohne gesucht.
Zu melden Kleine Märkerstraße 5.

2 anst. junge Mädchen aus **Thüringen,** 14 und 16 Jahre, wünschen bei anständiger Herrschaft zum **1. April** Stellung. Zu erfr. **Paradeplatz 4,** (Loge) bei Hausmann.

Gesucht wird zum 1. April ein **sauberes Mädchen** für Hausarbeit, Nähen, Plätten u. größere Kinder. **Königstr. 24a.**

Ein tüchtiger Annoncen-Aequisiteur sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen, 15 Jahre, achtbarer Eltern sucht **sofort** oder 1. April Stelle als Kindermädchen.
Gr. Wallstraße 35 36.

Wuchererstr. 40 ist ein **Laden mit Lagerkeller,** ferner eine **Wohnung,** bestehend in Stube, Schlafstube, Kammer und Küche, an ruhige Leute billig zu vermiethen u. sofort oder später zu beziehen. Näheres im **Part. daselbst oder Steinweg 43.**

Ein **Mädchen,** welches plätten, waschen und nähen kann, findet gute, dauernde Stellung. **1. April.** Meldungen in den **Vormittagsstunden** erbeten.
Frau **Emeline Winter, Kleinschmieden 3.**

Aufwartung gel. **Rathhausg 12**

Wegen Verzugs nach außerhalb, steht das elegante, wohl erhaltene Mobiliar eines großen Zimmers z. Verkauf. Näh. **Parkstraße 2,** bei **Müller.**

Große Steinstraße 22 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kammern nebst Zubehör, sofort oder 1. April zu vermiethen.

Neue Promenade 10 zwei schöne herrschaftliche Wohnungen zu Ostern zu vermiethen und zu beziehen.

Möbl. Wohnungen zu verm. auf Wunsch Pension.
Gr. Ulrichstr. 38, III.

Auf Ludwig ꝛc. (Wörmlitzerstr. 30) sind **herrschaftl. Wohnungen** m. Gart. für 300, 400 u. 800 M., ev. auch Pferdestall und Wagenrem. zu verm., theils sofort, theils 1. April zu beziehen. Näheres **Steinweg 43.**

Wohnung 60 Th. z. 1. Apr. an einz. Leute z. verm. **Karlstr. 29 p.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910217028/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Officiell. **Direktion: Julius Rudolph.**

Dienstag, den 16. Februar 1891:
156. Vorstellung — 42 Vorstellung **ausser** Abonnement.
1. Gastspiel des Königl. Bayr. Hoftheater-Direktors Ernst Possart.

Der Kaufmann von Venedig.

Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Prinz von Marocco, Prinz von Arragon, Freier der Porzia —	Ludwig Hofmann. Adolf Schumacher.
Der Doge von Venedig — — — —	Konrad Dreckle.
Antonio, der Kaufman von Venedig — —	Karl Rückert.
Bassanio, sein Freund — — — —	Ferdinand Rinald.
Solanio, Salarino, Graziano, Freunde des Antonio — —	Cäsar Markgraf. Franz Ebert. Karl Friedau.
Lorenzo, Liebhaber der Jessica — — —	Albert Herold.
Shylock, ein Jude — — — —	* * *
Tubal, ein Jude, sein Freund — — —	Gottfried Greger.
Lanzelot Gobbo, Shylock's Diener — —	Karl Brinkmann.
Der alte Gobbo, Lanzelot's Vater — —	Edmund Doß.
Salerio, ein Bote von Venedig — — —	Adolf Dalwig.
Leonardo, Bassanio's Diener — — —	Hermann Landes.
Balthaser, Stephano, Porzia's Diener — — —	Arthur Runge. Alfred Runge.
Porzia, eine reiche Erbin — — —	Ad. Rinald-Pauli.
Nerissa, ihre Begleiterin — — — —	Jenny Schneider.
Jessica, Shylock's Tochter — — —	Elisabeth Greve.

Senatoren von Venedig. Beamten des Gerichtshofes. Gefangenwärter. Bediente und anderes Gefolge.

Die Scene ist theils zu Venedig, theils zu Belmont, Porzia's Landsitz
Nach dem 2. und 3. Akte finden Pausen statt.

* * * Shylock — **Ernst Possart** als Gast.

Opernpreise.
Kassenöffnung 6¾ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende **10** Uhr.

Mittwoch, den 18. Februar 1891. 157. Vorst. 114. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **blau. Tristan und Isolde.** Handlung in 3 Aufzügen.

Donnerstag: 2. und vorletztes Gastspiel des Königl. Bayr. Hoftheater Direktors **Ernst Possart. Die Bluthochzeit** oder: **Die Bartholomäusnacht.** Trauerspiel in 4 Akten von Albert Lindner.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 17. Februar 1891:

II. Gr. Victoria-Theater-Maskenball.

Aufführung lebender Bilder, Aufzüge, großartige Ballet-Ueberraschungen und **Evolutionen.**

Prämiirung: 3 der schönsten Damen-, 3 der schönsten Herren-, und 1 der originellsten Herren-Masken.

Jeder verehrte Besucher hat das Recht, seine Meinung betreffs des ersten Damenpreises — **goldene Uhr** —, sowie des ersten Herrenpreises — **goldener Siegelring** — auf einen Zettel zu schreiben, und nach der Mehrzahl dieser Urtheile werden die Preise vertheilt.

Demaskirung bleibt freigestellt.
Eintrittspreis: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg., Vorverkauf 75 Pfg.
Anfang 7½ Uhr. **Der Festvorstand.**

Conservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Mittwoch, den 18. Februar a. c., Abends 8 Uhr in Freyberg's Garten:

Wander-Versammlung III. Bezirk.

Vortrag des Herrn **Dr. Ulrich:**
„Urtheile eines Engländers über Colonialpolitik im Allgemeinen und über englische Colonialpolitik im Besonderen."
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. Freunde und Gesinnungsgenossen willkommen.

Annonce.

(Der Ertrag gilt einem wohlthätigen Zwecke, und wird ein **wohlmeinendes, edeldenkendes** geehrtes Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche höflichst eingeladen.)

Im großen Saale des „Prinz Carl"
Dienstag, den 17. Februar:

Humor, Witz und Ernst enthaltende Vorträge.

(Vom Verfasser **O. Schinke** aus Dornburg a/S. selbst, ein durch das Dr. Koch'sche Heilverfahren **vollständig geretteter** tuberkuloser Kranker.)

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 25 Pfg.** **Ende 11 Uhr.**

Neue Sing-Akademie.

Im Saale des Stadtschützenhauses.
Montag, den 23. Febr., Ab. 6½ Uhr:

Herakles von Händel.

(Händel geb. den 23. Februar 1685 zu Halle a/S.)
Solisten: Frau **Cornelia Schmitt-v. Csányi** aus Schwerin, Frl. **Clara Nittschalk** aus Berlin, Frl. **Clara Kaminsky** vom hiesigen Stadttheater, Herr **Heinrich Grahl** aus Berlin, Herr Kammersänger **Günzburger** aus Sondershausen, Herr Organist **Paul Homeyer** aus Leipzig.
Ende des Concerts 9 Uhr.

Dienstag, den 24. Febr., Ab. 6 Uhr:

Paradies u. Peri von Schumann.

Solisten: Frau **Schmitt-v. Csányi**, Frau **Franziska Voretzsch**, Frl. **Nittschalk**, Herr **Grahl**, Herr **Günzburger.**
Ende des Concerts 8 Uhr.

Sperrsitze für beide Concerte	ℳ 5,00	bei Herrn **Neubert**, Poststrasse 9.
Für ein Concert	- 3,00	
Ungesperrte für ein Concert	- 2,00	
Generalprobe für ein Concert	- 2,00	
Texte	- 0,15	

Zuhör. Mitglieder erhalten Sperrsitze für beide Concerte

Ausstellung Deutscher Kunst- und Indust.-Erzeugnisse London 1891

Erste Raumvertheilung am 25. d. Mts.
Adressen der Comitémitglieder in den verschiedenen deutschen Städten, Auskünfte und Anmeldebogen versendet
Kommissariat Berlin. Architektenhaus 92 Wilhelmstr.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Besten des Vereins im Volksschulsaale.
Donnerstag, den 19. Februar, um 6 Uhr:
Vortrag des Herrn Professor Dr. Stammler:
„Die Insel Utopien".
Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind zum Preise von 1 Mk. in den Buchhandlungen der Herren **Schrödel & Simon** (gr. Ulrichstraße 48) und **Max Niemeyer** (Lippert'sche Buchhandlung, große Steinstraße 67) zu haben. **Der Vorsteher: Wächtler.**

David's Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der
Schokoladenfabrik von
Fr. David Söhne,
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. Filialen: Markt 19 und Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Für Privatkliniken

habe ich in Folge Räumung meines ganzen Lagers noch:
extra schweren Gummi-Unterlagen-Stoff,
circa 40 Dutzend swerste leinene Drell- und Jacquard-Handtücher,
6—8 Dutzend leinene Tischtücher u. Servietten,
extrafeines Herrenhuter Leinen zu Bettwäsche
sehr, sehr billig abzugeben.
Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Epilepsie

Heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, sammt Retourmarke sind zu richten
„Office Sanitas" Paris,
57. Boulevarde Strasbourg.

A. Heides Wein- u. Sekthaus

aus garantirt bestem Traube vein

Familien-Sekt, sowie **Rheingold,**
Kaiser-Monopol,
Sparkling Hock
für englischen Geschmack,
Germania-Sekt
zu Originalpreisen empfiehlt
A. Heide's Weinhandlung
Merseburgerstraße 30.
Für Halle u. Umgegend **Alleinverkauf der Rheinganer Schaumwein-Kellerei von Söhnlein & Co.**, Hofl.

Auction.

Dienstag, den 17. d. M., früh 9½ Uhr, versteigere ich **großer Schlamm 10b** zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 Ladenlampe, 1 Schrank mit Schiebethüren, eine Parthie geschälte Weiden, Rohr und Pfast.
ferner von **10 Uhr ab Geiststr. Nr. 42 eine große Parthie Korbwaaren, als:**
Kindertwagen, Wäschekörbe, Tragkörbe, Blumentische, Papierkörbe, Handkörbe, Handtaschen, Puppenwagen und versch. a. Korbwaaren.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, versteigere ich in meinem Pfandlokal, **Kaiser-Wilhelms-Halle,** neue Promenade 8 hierselbst, zwangsweise:
1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Wäscheschrank, 1 kleines Schränkchen, 5 Fenstergardinen mit Stangen, 1 Ladenschrank 6 Stck Regulatore, 1 gold. Damenuhr m. Kette, 1 Nähmaschine, 1 Chapeau claque u. v. m.
Kraft,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Dienstag, den 17. d. M., Vorm. 11 Uhr, versteigere ich **gr. Ulrichstr. 47** hier im Auftrage des Concursverwalters Herrn Rechtsanwalt **Dr. Barth** in **Leipzig** die gesammten vorhandenen Waaren an:
Butter, Käse, Eiern, 2c. insbes. 6 Kisten Sahnen- und Limb. Käse und 5 Leib Schweizerkäse.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Unentgeltlich werden Anwendung nach 16jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksuchtleidende Villa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen. Die neuesten Modelle stehen zur Ansicht.
B. Herker, Steg 1.

Paris 1889 goldene Medaille.

„500 Mark in Gold"

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crème Grolich",** da es werthlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.
Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfördermittel der Welt! Bester Mk. 2.— und Mk. 4.—.
Hauptdepôt J. Grolich, Brünn.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
Halle a/S.:
M. Waltsgott, Drogerie.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle
Expedition des „halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910217028/fragment/page=0004